

Leser und Mitarbeiter im Gespräch

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **104 (1978)**

Heft 28

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-611308>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

weil er sein Beamtengehalt unabhängig vom Gedeihen dieser Technik bekommt?

Jedenfalls ist Herr Neuenschwander, wie sein minutiöses Protokoll beweist, über den Störfall Browns Ferry hervorragend informiert, besser sogar als der bundesdeutsche Minister für Forschung und Technologie, dessen Wissensstand hier eine bedenkliche Lücke aufweist: Schreibt doch sein Ministerium in der 1978 erschienenen 3. überarbeiteten Auflage der Broschüre «Kernenergie – eine Bürgerinformation» auf Seite 86 wörtlich: «... der Reaktor (Anmerkung des Schreibers: gemeint ist Browns Ferry) konnte nur mit Mühe abgeschaltet werden.» Ich habe selbstverständlich die Seite 13 des Nebi Nr. 25 sofort dem Bundesforschungsministerium zugesandt mit der dringenden Empfehlung, bei der Uebersetzung der 4. Auflage die Information von Herrn Neuenschwander zu berücksichtigen, der zum Glück weiss, dass «... zu jeder Zeit mehrere Alternativen zur Reaktorkühlung zur Verfügung standen».

Rolf Veit, D-Reutlingen

Autofreies Braunwald

Eine Antwort auf den Leserbrief von Martin Vogel, Braunwald, «Autolos und gedankenlos sind zweierlei» im Nebelspalter Nr. 25:

Herr Vogel fragt: «Wo bleibt hier der Verstand, wenn sich eine Gemeinde das bisschen Ast absägt, auf dem sie sitzt?» Nun, die Antwort darauf ist leicht, nämlich er bleibt bei den 62 Stimmbürgern, die ein JA zur Urne trugen. Diese Bürger von Braunwald gönnen wenigstens 12 autofreie Sonntage auch

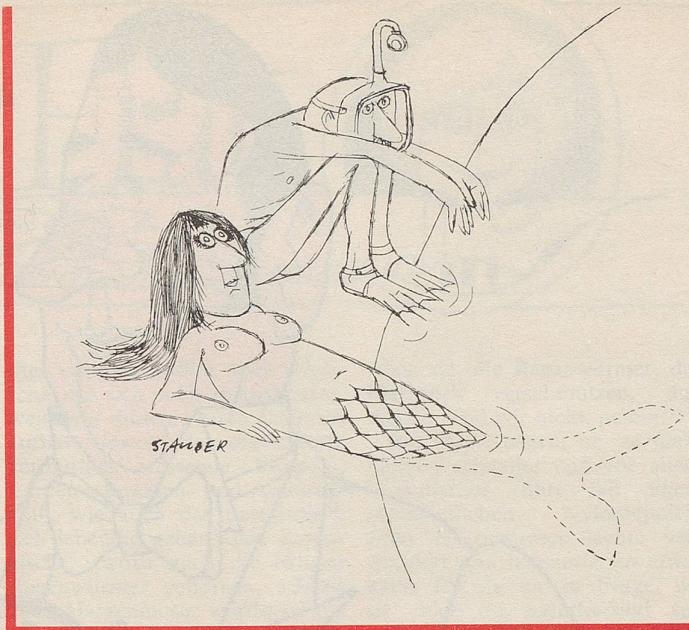
den übrigen Schweizern, während sie selbst schon 52 autofreie Sonntage im Jahr geniessen dürfen. Und diesen Vorteil verwendet Braunwald zugkräftig in seiner Reklame, und dies mit Erfolg. Sicher wissen diese 62 Stimmbürger auch, dass ein Kurort, der so gut an das Netz der öffentlichen Transportmittel angeschlossen ist, auch vom neuen Gesetz profitiert hätte. Herr Vogel geniesst die reine Luft auf der sonnigen Bergterrasse und freut sich an den Münzen der Autofahrer, die die Luft aber anderswo veratmen!

Walter Ott, Embrach

«Gedankenlosigkeit»

Wie recht hat doch der Braunwaldner Leser, welcher sich im Nebi Nr. 25 über 62 seiner Mit-Stimmbürger ärgert! Diese Bewohner des autofreien Kurortes stimmten doch tatsächlich für die Burgdorfer-Initiative! Sie setzten sich damit skrupellos über das erste, ungeschriebene Gesetz der Demokratie hinweg, über das Gesetz nämlich, welches da lautet, dass jeder Stimmbürger ausschliesslich an seinen eigenen Nutzen zu denken hat.

Wie soll denn das noch enden, wenn jemand, der täglich saubere Luft atmen kann, sogar einen möglichen Nachteil auf sich nimmt, nur um seinen weniger privilegierten Mitbürgern einige Stunden Ruhe und einige bleiösere Atemzüge zu verschaffen? Aber glücklicherweise halten die meisten Stimmbürger sich noch an die Spielregeln, so dass, zumindest auf absehbare Zeit hinaus, unsere Welt in Ordnung bleiben wird. Falls diese «Gedankenlosigkeit», wie der verärgerte Braunwaldner es nennt, jedoch um sich



greifen sollte... Nicht auszudenken! Inzwischen aber zumindest den 62 Braunwaldner Pionieren ein ganz herzliches Dankeschön!

Sibylle Henkel, Dietikon

DRS contra BRD

Schon mindestens dreimal hat sich die Arbeitsgemeinschaft Werner Wollenberger und Ruedi Walter in der Radiosendung «Samschmittag» in recht anspruchsloser Form – auch das Wort Schwoobe fand Gnade – über die deutsche Fussball-Nationalelf «lustig» gemacht. Die Anführungszeichen stehen bewusst,

um den in solchen Fällen üblichen Ausreden, die mit den Begriffen Humor, Satire und Narrenfreiheit zu operieren pflegen, im voraus die Spitze zu brechen. Was sich in diesen scheinbar harmlosen Produktionlein austobt, ist nichts als primitive Schadenfreude und antideutsches Ressentiment. Dass sich das Schweizer Radio sogar mehrmals dazu hergibt, diese zu wecken oder zu verstärken, sollte auch den bedenklich anmuten, der geneigt wäre, die Schadenfreude über das unrühmliche Ausscheiden der abgewrackten bundesdeutschen Altmeister an der Fussball-WM zu teilen.

Hansmax Schaub, Glarus

Leser und Mitarbeiter im Gespräch

Aussenpolitik als Hobby

Auf dem Narrenschiff fühlen sich Kapitän und Bordbuchführer nicht genarrt, wenn ein ehemaliger Bundesrat sich von Grossfirmen beraten lässt, was er bei der UNO zu sagen habe. Sie können über dieses «christliche Aergernis» lachen. Solchen Humor sollte man haben.

Vielleicht müsste man auch einfach besser informiert sein als ich es bin. Herr Heinz Dutli scheint zu wissen, dass die veröffentlichten Dokumente der Erklärung von Bern «geklaut» worden seien. Müsste er das nicht belegen können, wenn er nicht als Verleumder erscheinen will?

Kann mir der Chronist auch erklären, warum der alt Bundesrat Schaffner die Schweiz vertritt, wenn er sechs Grossfirmen vertritt? Ich betrachte mich auch als Schweizer, obschon ich der festen Meinung bin, die Tätigkeit unserer Firmen in der Dritten Welt sei nicht über alle Zweifel erhaben und eine bessere Uebersprüfung wäre dringend nötig. Besorge ich – laut Heinz Dutlis Argumentation – damit «die Geschäfte der Konkurrenz»?

Noch eine Lücke in meinem Informationsstand: nennt man das heute die schweizerischen Interessen «mit Geschick» vertreten, wenn ein

Delegierter geheime Dokumente weitergibt? Muss ich hier – als Pfarrer z. B. im Religionsunterricht – meine Moralbegriffe anpassen? Das Gebot über das falsche Zeugnis beispielsweise ergänzen durch den Zusatz «ausser wenn es um ein gutes Geschäft geht».

Um Aufklärung vom Narrenschiff bin ich dankbar.

P. Rutishauser, Horn

*

Dazu drei kurze Bemerkungen:

1. Man sollte die Naivität wirklich nicht künstlich konservieren. Alt Bundesrat Schaffner wurde von UNO-Generalsekretär Kurt Waldheim in die Gruppe der «eminent persons» berufen. Der Organisation war zweifellos bekannt, dass Schaffner der Landesregierung seit Jahren nicht mehr angehörte, sondern – als heutiger Vizepräsident von Sandoz und Verwaltungsrat der Alusuisse – in erster Linie den Standpunkt der schweizerischen multinationalen Gesellschaften verteidigen würde. Das war wohl auch der Sinn der Berufung, denn als Alternativkandidat stand ja Dr. Arthur Furer zur Diskussion, damals wie heute Generaldirektor des Nestlé-Konzerns, der nie irgendeine Regierungsamts bekleidet hat. In der

fraglichen UNO-Kommission ging es also nicht darum, «die Schweiz» zu vertreten.

2. Wie man heute zu wissen glaubt, hat die «Erklärung von Bern» die von ihr veröffentlichten Briefe, Dokumente und Gesprächsnotizen aus dem Nachlass des verstorbenen Diplomaten Christoph Eckenstein behändigt. Zeugt es vom guten Gewissen der Autoren, dass

in dem in der «Tat» reproduzierten Dokument Eckensteins Name auf der Verteilerliste sorgfältig abgedeckt war?

3. Was P. Rutishausers Probleme im Religionsunterricht angeht, darf ich in aller Zurückhaltung darauf hinweisen, dass auch der Moralbegriff der Kirche starken Wandlungen unterworfen war und ist.

Heinz Dutli



«Bildung ist ...»

2. Internationale Karikaturen-Ausstellung

veranstaltet von der Schülerzeitung «U-Boot» des Lehrerseminars St. Michael Zug

Gewerbemuseum Bern

8. bis 29. Juli 1978

Öffnungszeiten: Montag bis Freitag von 10 bis 12 Uhr und von 14 bis 18 Uhr, Samstag von 10 bis 12 Uhr.

Original-Postkartengrüsse

eine Sommer-Ferien-Ausstellung vom 28. Juni bis 18. August 1978 unter Mitwirkung der Nebelspalter-Karikaturisten-Garde

Galerie Vontobel

General-Wille-Strasse 144
8706 Feldmeilen

Öffnungszeiten:
Mittwoch bis Freitag, 17 bis 20 Uhr und während der Geschäftszeit (Anmeldung im Empfang der Vontobel Druck AG)